

Aktuelles Thema Antibiotikaresistenzen:

Das MRE-Netz Rhein-Main blickt auf fünf Jahre erfolgreiche Arbeit zurück

Das MRE-Netz Rhein-Main, ein Zusammenschluss von neun Stadt- und Landkreisen in der Rhein-Main-Region, hat am 12. Juni 2015 mit einem Festakt und einem anschließenden Fachsymposium sein fünfjähriges Bestehen gefeiert.

Stefan Grüttner, hessischer Minister für Soziales und Integration, lobte in seinem Grußwort die Arbeit des MRE-Netzes Rhein-Main. Er betonte die Bedeutung der Aufklärungsarbeit der insgesamt vier MRE-Netzwerke in Hessen und ihre wichtige Rolle in der Prävention der Entstehung und Ausbreitung der multiresistenten Erreger (MRE). Aus diesem Grund werde er deren finanzielle Unterstützung aufrechterhalten.

Dem immer wieder zu hörenden Argument, Prävention verursache zu hohe Kosten, trat Grüttner entschieden entgegen: Die Kosten für die Behandlung von Patienten mit multiresistenten Erregern seien deutlich höher als die Ausgaben für deren Prävention. Er sieht die Politik in der Pflicht, sachgerechte Rahmenbedingungen zu schaffen und forderte in diesem Zusammenhang auch die bundesweite Meldepflicht für Erreger mit Carbapenemresistenz. Grüttner verwies dabei auf die Vorreiterrolle Hessens und die guten Erfahrungen, die mit dieser Meldepflicht in Hessen seit Ende 2011 gemacht wurden. Insgesamt forderte er einen offensiven Umgang mit und eine weltweite Strategie gegen MRE.

Erfolg der Netzwerke in der Infektions- und Resistenzprävention

Als weiterer Festredner konnte Prof. Dr. med. Alexander Friedrich, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene der Universität Groningen, Holland, gewonnen werden. Er hatte vor mehr als zehn Jahren das MRSA-Netz in Münster gegründet und damit den Startschuss für alle regionalen Netzwerke in Deutschland gegeben. In seinem Beitrag „MRE-Netz-



Der hessische Gesundheitsminister Stefan Grüttner mit der Netzwerk-Vorsitzenden Prof. Dr. med. Ursel Heudorf und Festredner Prof. Dr. med. Alexander Friedrich (von links)

werke in Deutschland und darüber hinaus – eine Erfolgsgeschichte“ gab er einen sehr persönlichen Rück- und Ausblick. Als das Thema MRSA als Problem aufkam und offensichtlich war, dass MRSA an der deutsch-niederländischen Grenze nur in Deutschland ein Problem war, nicht aber in Holland – obwohl die Grenze für die Bevölkerung offen ist und viele im jeweils anderen Land einkaufen und Freunde besuchen, war ihm klar: „MRSA werden ganz offensichtlich nicht durch soziale Kontakte in Ketten übertragen, sie werden nur übertragbar, wenn viele pflegerische und medizinische Kontakte in Gesundheitseinrichtungen stattfinden.“ Seine weiteren Untersuchungen zeigten: „Krankenhäuser in einer Region sind eigentlich ein Krankenhaus. Wenn nur einer im Cluster sich nicht an die Spielregeln hält, neutralisiert er den Aufwand der ganzen anderen. Da können Sie noch so viel Geld ausgeben: Krankenhäuser sind in einem Boot, sie können nur gemeinsam, vernetzt erfolgreich sein.“

„Die Gesellschaft fragt uns: Könnt Ihr Infektionen verhindern? Und wenn Ihr es nicht könnt, könnt Ihr es zumindest noch behandelbar halten. Darum geht es: Infektionsprävention und Resistenzprävention.“ Zur Infektionsprävention, insbeson-

dere bei MRSA, muss zunächst die Grunderkrankung, zum Beispiel die chronische Wunde behandelt werden, um das „Sanierungsfenster“, die Zeit, in der eine MRSA-Sanierung erfolgreich durchgeführt werden kann, zu öffnen. Darüber hinaus müssen strikte Behandlungsindikationen festgelegt und eine gute Händehygiene beachtet werden. „Für eine gute Händehygiene braucht es vor allem ausreichend Hände“, also genug Personal. Unabdingbar für eine Prävention der Resistenzen ist eine Reduktion des Einsatzes von Antibiotika (nicht nur in der Humanmedizin) und das Erkennen von MRE-Trägern, das heißt „eine präventive Mikrobiologie und ein angemessenes Screening“.

Friedrich betonte, dass beide Ziele – Infektions- und Resistenzprävention – nach seiner Erfahrung am besten im Rahmen einer regionalen Netzwerkbildung erreicht werden können. Es erfüllt ihn mit Stolz, dass sich die Idee der Netzwerke „infektiös verbreitet“ hat, und inzwischen über 100 Netzwerke beim Robert Koch-Institut „gelistet“ sind, darunter auch einige Leuchtturm-Netzwerke. Dazu rechnet er auch das MRE-Netz Rhein-Main („ein echter Hub“), nicht zuletzt auch wegen dessen Forschungstätigkeit.

MRE-Netz Rhein-Main: Siegelverleihung und weitere Projekte

Abschließend gab die Vorsitzende des MRE-Netz Rhein-Main, Prof. Dr. med. Ursel Heudorf, einen Rück- und Ausblick: „Als wir im Juni 2010 das MRE-Netz Rhein-Main gründeten, war nicht absehbar, dass das Problem der Antibiotikaresistenz im Jahr 2015 eine so große öffentliche Aufmerksamkeit erhält.“ Im Frühjahr 2015 hatte Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe sein „Zehn-Punkte-Programm zur Bekämpfung der Antibiotikaresistenzen in Deutschland“ auf den Weg gebracht. Im Mai und Juni 2015 stand das Thema Antibiotikaresistenzen auf der Tagesordnung der Weltgesundheitsorganisation und des G7-Gipfels.

Seit seiner Gründung hat das Netzwerk intensiv auf Information gesetzt. Die Internetseite (www.mre-rhein-main.de) wurde über 52.000-mal genutzt, das Informationstelefon (069 212 48884) wurde etwa 2.000-mal zu Rate gezogen. In mehr als 350 Fortbildungen wurden über 5.500 Mitarbeiter aus der ambulanten und stationären Pflege geschult, aber auch Ärzte aus Klinik und Praxis. Diese Aktivitäten waren auch durch eine Anschubfinanzierung der Pitzer-Stiftung und die Förderung des Bundesgesundheitsministeriums

und des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration möglich.

Darüber hinaus hat das Netzwerk viele Untersuchungen zum Vorkommen von antibiotikaresistenten Erregern durchgeführt – nicht nur zu MRSA, sondern seit Beginn auch zu den multiresistenten gramnegativen Erregern MRGN: bei Patienten der ambulanten Dialyse, bei Altenpflegeheimbewohnern, bei Patienten in der ambulanten Pflege und bei Patienten in Rehabilitationskliniken. Untersucht wurden mehr als 7.500 Menschen in 80 Einrichtungen. „Ich kenne keine Region, in der so umfangreiche Daten zur MRE-Häufigkeit im außer-akut-klinischen Bereich vorliegen wie in unserer Rhein-Main-Region“, betont Heudorf. „Die Daten sind wichtig, um Patienten und Fachleuten das Ausmaß der Problematik in der Region bewusst und erlebbar zu machen und damit die Umsetzung der erforderlichen Hygienemaßnahmen zu erleichtern. Denn Hygiene wirkt immer – auch bei Keimen, die gegen Antibiotika resistent sind. Diese wirksame Waffe haben wir. Wir müssen sie nutzen.“ Alle Ergebnisse werden publiziert und sind einsehbar unter www.mre-rhein-main.de/Publikationen.

Im Rahmen der Feierstunde wurde 75 Einrichtungen, die seit mindestens zwei Jah-

ren im Netzwerk Mitglied sind, die festgelegten Anforderungen erfüllen und die sich im Kampf gegen multiresistente Erreger engagieren, das Siegel des Netzwerks verliehen. Die Namen der Einrichtungen, die Qualitätsvoraussetzungen sowie viele weiteren Informationen zu multiresistenten Erregern können eingesehen werden unter www.mre-rhein-main.de.

Das Netzwerk wird in Zukunft auch das Thema des richtigen, zurückhaltenden Einsatzes von Antibiotika intensiver angehen. „Antibiotika sind kostbar. Wir müssen sie sorgsam einsetzen“, unterstreicht Heudorf. Allzu oft werden unnötigerweise Antibiotika bei Virus-Infekten eingesetzt. Deswegen wird das Netzwerk ein vom Nationalen Referenzzentrum für Krankenhaushygiene in Berlin entwickeltes Projekt zum sachgerechten Antibiotika-Einsatz in modifizierter Form übernehmen und mit dem Slogan „Weniger ist mehr – Antibiotika verantwortungsvoll einsetzen“ in Zusammenarbeit mit vielen Akteuren hessenweit einführen (siehe S. 550).

Prof. Dr. med. Ursel Heudorf

MRE-Netz Rhein-Main

www.mre-rhein-main.de

E-Mail: [mre-rhein-main](mailto:mre-rhein-main@stadt-frankfurt.de)

[@stadt-frankfurt.de](mailto:mre-rhein-main@stadt-frankfurt.de)

E-Mail: ursel.heudorf@stadt-frankfurt.de

Hessischer Internistentag am 6./7. November 2015 in Frankfurt

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, im Herbst entfaltet sich meist ein bunter Strauß an Fortbildungsmöglichkeiten. Hier gilt es auszuwählen.

Am 6./7. November 2015 bietet Ihnen der 48. Hessische Internistentag in Frankfurt/Main eine breit gefächerte Möglichkeit zur Fortbildung nahezu im gesamten Bereich der Inneren Medizin und auch in wesentlichen Teilen der Allgemeinmedizin an.

Bereits am Freitag, 6. November, wird es handfest. Zum einen mit Workshops von 14 bis 18 Uhr zur Echokardiographie, zur Duplexsonographie und Oberbauchsonographie (im Agaplesion Bethanien Krankenhaus). Um 20 Uhr beginnt der berufspolitische Abend des BDI in Kooperation mit der KV Hessen in deren

Räumlichkeiten (Georg-Voigt-Straße 15) zum Thema „Bedarfsplanung – eine Illusion?“ Die Bedarfsplanung wird uns noch viel beschäftigen und Ihre Meinungsbildung ist uns hierzu besonders wichtig.

Der Uni-Campus Westend bietet am Samstag, 7. November, gute Voraussetzungen für einen intensiven Gedankenaustausch. Immer wieder bedeutsam sind die Schwerpunkte Kardiologie mit den Themen Herzinsuffizienz, Prävention und Gerinnungshemmung sowie Gastroenterologie mit dem Thema Colitis assoziierte Dysplasien. Im Lunchsymposium wird über Aktuelles aus der Forschung referiert. Onkologie, Geriatrie und Endokrinologie/Diabetologie runden den Nachmittag ab.

Von besonderem Interesse dürfte ab 16.30 Uhr die Reihe „Seltene Erkrankun-

gen“ unter dem Vorsitz von Prof. Dr. med. Jürgen Schäfer (Marburg) und Anne Kandler (Fulda) sein.

Die Vertreterinnen und Vertreter des Berufsverbandes Deutscher Internisten (BDI) freuen sich sehr, Sie in Frankfurt begrüßen zu können. Einzelheiten zum Programm siehe im Internet unter: www.hessischer-internistentag.de.

Einen interessanten und inhaltsreichen Hessischen Internistentag 2015 mit Kursen, Fortbildung und berufspolitischen Akzenten wünschen Ihnen Ihre

Dr. med. Wolf Andreas Fach
Dr. med. Gottfried von Knoblauch
zu Hatzbach
Dr. med. Wolfgang Drossard
Prof. Dr. med. Klaus Fassbinder
Dr. med. Hansjörg Werner